

Im Vertrauen auf Gottes Zusage

Kirche auf dem Weg in die Zukunft

Es sind bewegte Zeiten für die katholische Kirche Deutschlands. Missbrauchsskandal und Mitgliederschwund stellen die Gemeinden vor Ort vor große Herausforderungen. Es wird immer deutlicher, dass es nicht weitergehen kann wie bisher. Offen ist jedoch die Frage, welche Wege aus der Krise herausführen können.

Zunächst einmal gilt es anzuerkennen, dass die Krise der katholischen Kirche in Deutschland real ist. Die Zahl der Gläubigen geht kontinuierlich zurück, Tendenz steigend. Die Hochrechnungen und Prognosen zeigen, dass bis spätestens 2040 ein Mitgliederverlust von bis zu 40 % wahrscheinlich ist. Die Entwicklung ist regional zeitverschoben, aber überall nachweisbar. Selbst unsere lebendige Gemeinde in Jügesheim und Dudenhofen hat sich in den zurückliegenden 20 Jahren deutlich verkleinert, von knapp 8000 auf ca. 7000 Katholiken. Eine erste Auswirkung des Mitgliederschwundes ist der fehlende Nachwuchs für die pastoralen Berufe. Das bedeutet, dass die bisherigen Gemeindestrukturen nicht haltbar sind. Kirchliches Leben muss neu gedacht werden – auch im Bistum Mainz. Dieser Herausforderung will sich Bischof Kohlgraf gemeinsam mit allen Gläubigen des Bistums in einem Pastoralen Weg stellen.

Was bedeutet das? Es ist nicht zu vermeiden, dass Verwaltung und Organisation des kirchlichen Lebens in größeren Einheiten zusammengefasst wird, den Pfarreien. Die Gemeinden vor Ort sollen erhalten bleiben, werden jedoch als Teile einer Pfarrei stärker miteinander kooperieren. Die Verantwortung für die Pastoral wird von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen verstärkt gemeinsam getragen. Bis 2021 soll nun in den Dekanaten gemeinsam überlegt werden, wie das vor Ort umgesetzt werden kann. Die zentrale Frage dabei ist, wie wir heute und in Zukunft unser Christsein leben können und wollen, beziehungsweise, was die Menschen wirklich brauchen und wie wir den Menschen das, was sie brauchen, geben können. Es ist eine wichtige Frage – und eine Frage, auf die es noch keine Antwort gibt. Es gilt, gemeinsam nach Antworten zu suchen, Neues zu erproben und zugleich zentrale Inhalte kirchlichen Lebens zu bewahren. Deshalb lädt Bischof Kohlgraf bewusst dazu ein, den Pastoralen Weg als geistlichen Prozess zu gestalten, d.h. nicht nur über Strukturfragen und Pfarreigrößen zu diskutieren, sondern sich auf die Mitte des Glaubens zu besinnen. Es gilt dem Beispiel Jesu zu folgen, der bei allem, was er getan hat, immer wieder die Nähe des Vaters im Gebet gesucht hat. Jesus hat stets nach dem Willen Gottes gefragt. Diese Ausrichtung auf Gott führt nicht in die Passivität, vermeidet aber, sich von Angst und Panik beherrschen zu lassen, in blinden Aktionismus zu verfallen oder sich krampfhaft um Besitzstandswahrung zu mühen. Es bedeutet vielmehr aus dem Vertrauen heraus zu handeln, dass Gott den Weg für uns kennt, auch dort wo wir noch keine Antwort auf drängende Fragen sehen. Es ist eine Haltung der Offenheit und der gläubigen Gewissheit, dass Gott den Weg mit seinem Volk geht, dass Gott für sein Volk der „Ich-bin-da“ ist.

Dabei sind die einzelnen Gemeinden nicht auf sich alleine gestellt. Der Pastorale Weg nimmt die kirchliche Gemeinschaft neu in den Blick. Bischof Kohlgraf spricht davon, dem Zeugnis

unseres Bistumspatrons, dem heiligen Martin von Tours, zu folgen und zu einer Kirche des Teilens zu werden. Teilen bedeutet nicht, dass etwas weggenommen wird. Teilen ist ein gegenseitiger Prozess von Geben und Nehmen. In erster Linie bedeutet es, Leben und Glauben zu teilen, voneinander und miteinander zu lernen, sich gegenseitig zu bereichern. Als Kirche sind alle Gemeinden gemeinsam auf dem Weg. Niemand muss es alleine schaffen. In einer Gemeinschaft trägt und stärkt man sich gegenseitig.

In den kommenden Jahren werden diese Fragen die Pfarrgemeinden beschäftigen. Jeder Einzelne ist eingeladen, sich mit seinen Gedanken und Ideen einzubringen. Es ist unser gemeinsamer Weg in die Zukunft.

Unsere Gemeinde wandelt sich – so wie Kirche insgesamt immer Kirche auf dem Weg ist. Die Veränderungen sind nicht unbedingt gewollt, jedoch unumgänglich. Das kann verunsichern, aber auch Kräfte wecken. Der Philosoph G. C. Lichtenberg (1742-1799) hat es so auf den Punkt gebracht: „Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.“ So sind die anstehenden Veränderungen in der Pastoral nicht nur Herausforderung, sondern auch Chance:

- die Chance, aus dem „immer-weiter-so“ herauszukommen und neue Wege zu wagen
- die Chance, den Reichtum unseres Glaubens neu zu entdecken
- die Chance, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen
- die Chance, eine zukunftsfähige Kirche zu gestalten

Wie wir das schaffen? Die Antwort weiß (noch) keiner von uns. Legen wir unsere Fragen und unsere Hoffnung in Gottes Hand, im Vertrauen auf seine Zusage, dass er den Weg kennt und mit uns geht.

(Andrea Köneke)